

Ulrike Hark (Text) und
Jorma Müller (Fotos)

Algen? Das ist doch dieser schlüpfrige Seetang! Was da zwischen Wasser und Ufer hin- und herschwappt, stört normalerweise unser Auge, denn das sucht den reinen Sandstrand. Gut, gibt es Estelle Gassmann, die einem die Augen öffnet und zeigt, welche Schönheit sich da verbirgt. «Der Reichtum an Formen und Farben ist einfach unglaublich. Wenn man genau hinschaut, haben Algen viel künstlerisches Potenzial», sagt sie. Grün leuchtet etwa die «gemeine Gabelzunge», auberginenfarben dämmert der «Lappentang» vor sich hin. Und beim langsamen Verwesungsprozess reicht das Farbspektrum von Altrosa bis Pink.

Wir sitzen im Gemeinschafts-Atelier an der Neugasse in Zürich, einer Mischung aus Alchemistenküche, Künstlerrefugium und Shop, wo Estelle Gassmann ihre Kollektionen auch verkauft. Ringsum ist Bettwäsche ausgestellt, in den Regalen stehen Teller und Schälchen aus Porzellan mit zarten floralen Motiven. Produkte für den Alltag mit einem ungewöhnlichen optischen Twist, der gern mal ins Surreale driftet. Keramik? Estelle Gassmanns Fantasie und Experimentierlust ist schlicht zu gross, um bei Textilien halt zu machen.

Ihre Liebe zu den Algen entdeckte sie, als sie auf die Arbeiten des Künstlers und Algologen Américo Teles stiess. Das war vor vier Jahren. «Ich war begeistert von der Schönheit und Fragilität dieser Gewächse und wollte unbedingt wissen, wie man sie präpariert.» Ein Workshop in Porto eröffnete ihr dann eine neue Welt. Und schon bald wurde ihr klar, dass Algen ein wunderbares Motiv für Bettwäsche sind. Sie wogen in der Strömung hin und her, wiegen sich zwischen Ebbe und Flut, vergleichbar mit dem träumerischen Zustand zwischen Wachsein und Schlaf.

Tagelang durchs Wasser gewatet und Algen gesammelt

Doch die wirkliche Reise ins Reich der Algen-Träume sollte für die Designerin erst noch beginnen. Im Sommer 2018 begleitet sie eine Gruppe Biologiestudenten bei einer Exkursion nach Roscoff in die Bretagne. «Wir haben an der Station Biologique gearbeitet. Tagelang bin ich durchs Wasser gewatet und habe Algen gesammelt.»

Die Fundstücke lässt sie zuhause im Wasser wieder aufblühen, sie studiert ihre Formen und Beschaffenheit. Feinste Verästelungen werden sichtbar, sogar kleine Schneckenhäuschen, die sich an den Algen festhalten. Sie breitet sie auf eingenasstem Papier aus, bedeckt sie mit einer Schicht Gaze und presst sie zwischen Zeitungspapier und Büchern. Anschlies-

send scannt sie die Motive ein und schafft daraus im Photoshop vier verschiedene Kompositionen. Im Digitalprint-Verfahren werden die Sujets dann auf Baumwollsatin gedruckt, den die Designerin in Norditalien weben lässt. Genäht wird die Bettwäsche im vorarlbergischen Dornbirn.

Den Start für eine erste Kollektion Bett- und Tischwäsche machte Estelle Gassmann bereits vor einigen Jahren mit «Embedded Stories» – auf Geschichten gebettet.

Fundstücke aus dem Alltag spielten dabei die wesentliche Rolle, gefundene Blüten oder zerknüllte Schoggipapierli vom Trottoir zum Beispiel. «Fremde» Bildmotive, die in einem neuen Kontext ihren Reiz ausspielen und wie zufällig wirken, obwohl sie fein arrangiert worden sind. «Etwas Vorgefundenes verändern und dem bekannten Bild ein neues hinzufügen, ihm eine andere Ästhetik entlocken», das reizt sie. Die Blüten etwa hat sie vor dem Einscannen gequetscht, damit sie

Träume vom Meer

Die Zürcher Textildesignerin und Künstlerin Estelle Gassmann ist fasziniert von Algen. Auf feiner Bettwäsche erblühen sie in ihrem Atelier zu poetischen Gewächsen



«Der Reichtum an Formen und Farben ist unglaublich»: Estelle Gassmann in ihrem Atelier in Zürich und beim Algensammeln in Roscoff



Textilien und Keramik

Die 39-jährige Schweizerin studierte Textildesign an der Fachhochschule in Luzern. Seit 2006 lebt und arbeitet sie als selbstständige Designerin und Künstlerin in Zürich. Ihre bevorzugten Materialien sind Textilien und Keramik. Das Hauptinteresse gilt dem Motiv und Material, aber auch den Menschen, die auf den meist jahrelangen Wegen zu einer Produktion in den Arbeitsprozess involviert sind. Ihre Arbeiten befinden sich in den öffentlichen Sammlungen vom Museum für Gestaltung Zürich, dem Musée Ariana in Genf und JAEA International Art Center im chinesischen Jingdezhen. Gastaufenthalte führten sie nach Portugal, in die Niederlande und nach China. Estelle Gassmann lebt in einer WG im Zürcher Kreis 6. www.estellegassmann.ch

ihre Form veränderten. So finden Dinge aus dem Alltag als serielle Stücke in unseren Alltag zurück und behalten doch die Eigenwilligkeit des Unikats. Gestalterisch geht Gassmann ihren ganz eigenen Weg, direkte Vorbilder hat sie keine. «Wer mich beeindruckt, ist Hella Jongerius», sagt sie. Die renommierte niederländische Designerin ist bekannt für ihre ungewöhnlichen Szenarien – sie verbindet Traditionelles und Modernes, mischt altes Handwerk mit Hightech.

Wandbilder aus Porzellan mit reliefartigen Vertiefungen

In ihren Kunstobjekten aus Keramik spannt Estelle Gassmann den kreativen Bogen noch weiter – der Brennofen im Atelier ist oft in Betrieb. Manchmal fügt sie Porzellantellern aus dem Brockenhaus konträre Materialien hinzu und schafft so märchenhaft anmutende Kreationen. Keramikschalen etwa, die ihre «Hände» wie kleine Plattformen in den Himmel strecken und auf etwas zu warten scheinen, das von oben kommt. Man kann das zauberhafte Ding einfach nur schmunzelnd betrachten, aber auch nutzen: «Apéro-Gebäck oder Pralinés kann man darauf attraktiv anrichten», sagt Estelle Gassmann.

Ihre Wandbilder aus Porzellan dagegen wollen nicht genutzt, sondern nur betrachtet werden. Sie verfügen mit subtilen Weisheiten und reliefartigen Vertiefungen, die wie Spuren durch den Schnee ziehen. Eine Technik, die Estelle Gassmann während ihres Gastaufenthaltes in China kennenlernte.

Kunstobjekte und kommerzielle Produkte – wie schafft sie diesen Spagat? Spaziert man an der Zürcher Neugasse durch die Welt der Estelle Gassmann, fragt man sich, ob es wirklich so leicht ist, zwischen den beiden Polen hin und her zu pendeln, wie es aussieht. «Es kostet schon Energie, aber es ist auch bereichernd, mehr als nur eine Klaviatur zu bespielen», meint sie. Auf den einen oder anderen Bereich definitiv festlegen will sie sich zurzeit nicht. «Aber es ist gut möglich, dass ich mich irgendwann doch für die Kunst entscheide.»

Was eigentlich schade wäre. Gerade das poetische Zwischenreich, in dem sie sich wie ein Fisch im Wasser tummelt, fasziniert ihre treue Kundschaft. Ein Beispiel fällt uns zum Schluss des Werkstattbesuchs auf: eine flache Käseplatte aus Porzellan. Merkwürdig, dass sich an einer Ecke eine unerklärliche Kante erhebt. Was macht die da? Ihre Funktion wird klar, wenn ein Stück Käse auf der Platte liegt. Der einsame Rand wirkt als Rückwand. Er ist eine humorvolle Geste – und eine Bühne für den Käse.

Verkauf im Werkstattladen,
Neugasse 145 b, 8005 Zürich

Betten aus Muotathaler Fichten und Kissen aus Alpaka-Wolle

Schon vor vierzig Jahren war Balthasar Hüsler, der Gründer von Hüsler Nest, überzeugt, dass Nachhaltigkeit und Natürlichkeit das einzig Richtige ist

«In den letzten Jahren hat ein Wandel stattgefunden. Vor allem beim Essen und Schlafen legen die Menschen viel mehr Wert auf Bio und Natürlichkeit», sagt Adrian Hüsler, Inhaber und Geschäftsführer der Hüsler Nest AG im solothurnischen Grenchen. Hüsler setzt bei seinen Schlafsystemen denn auch konsequent auf Nachhaltigkeit und Natürlichkeit. «Mein Vater, der die Firma vor vierzig Jahren gegründet hat, fühlte sich einfach wohler mit natürlichen Produkten. Er war überzeugt, dass dies das Richtige ist.» Im Schlafzimmer

gehe es um Erholung, und da sollte man kalte Materialien meiden: kein Glas, kein Plastik, kein Stahl. «Natürliche Materialien sind einfach wärmer und lösen ein behaglicheres Gefühl aus.»

Hüsler arbeitet soweit möglich mit FSC-zertifiziertem Holz, Wolle und Naturlatex. Die meisten Rohstoffe stammen aus der Schweiz. «Das ist uns wichtig, damit nicht so viel herumgekartet wird», sagt Adrian Hüsler. So werden zum Beispiel die Bettgestelle in Muotathal im Kanton Schwyz hergestellt, wobei der Lieferant

grösstenteils mit einheimischem Holz wie Arven oder Fichten arbeitet. Auf tropische Hölzer wird gänzlich verzichtet. Die Wolle für Duvets und Kissen stammt vollständig aus der Schweiz. Besonders beliebt ist die Alpaka-Wolle.

Eine Ausnahme hinsichtlich Herkunft bildet der Naturlatex, den Hüsler unter anderem für seine Honey-Matratzen verwendet. «In dieser Matratze ist natürlich kein Honig drin», erklärt er lachend. Das Konzept, das vom Unternehmen stammt, basiert auf einer Honigwabenstruktur. Diese



Gesunder Schlaf: Naturbett «Couch» von Hüsler Nest

Matratzen sind ideal für Menschen, die im Schlaf stark schwitzen, denn die Struktur sorgt für eine extrem gute Lüftung. Produziert wird das Modell in Vietnam.

«Weil ich sicherstellen wollte, dass auch dort nachhaltig gearbeitet wird, reiste ich dorthin», sagt Adrian Hüsler, «und war begeistert.» Es sei der beste Latex-Betrieb, den er je gesehen habe: modern eingerichtet, tolle Arbeitsbedingungen. «Wenn wir uns schon Nachhaltigkeit und Natürlichkeit auf die Fahne schreiben, dann immer und überall.» Die technische Holzproduktion befindet sich am Hauptsitz der Firma in Grenchen. Als Hüsler Nest vor drei Jahren einzog, wurde das gesamte Dach mit Solarkollektoren bestückt.

Im Sommer präsentiert Hüsler Nest seine neue Polsterbetten-Kollektion und will damit den Naturgedanken weitertragen. «Wir sind vor einigen Jahren in dieses Geschäftsfeld eingestiegen», sagt Adrian Hüsler. «Allerdings war es nicht so einfach, denn wir arbeiten zunächst mit einem Hersteller aus Deutschland zusammen, bei dem Nachhaltigkeit schwierig umzusetzen war. Jetzt arbeiten wir an einem neuen Konzept mit einem Schweizer Produzenten – und können so unserer Firmenphilosophie treu bleiben.» Manuela Talenta